

II.

Fossile Goldseifen in den cenomanen Grundkonglomeraten bei Dippoldiswalde in Sachsen.

Von Alfred Seifert, Dresden.

Mit 1 Abbildung im Text.

Unter fossilen Seifen versteht man die sekundären Lagerstätten von Mineralien in voralluvial gebildeten Ablagerungen. Meist sind sie wegen der hohen Abbaukosten und ihres geringen Mineralgehaltes nicht abbauwürdig, und nur das Vorkommen von wertvollsten Metallen, wie des Goldes, gibt Veranlassung für eine bergbauliche Gewinnung. Sie treten in verschiedenen Formationen auf und sind besonders aus Amerika, Afrika und Australien bekannt. Bei Beck-Berg (1) findet sich im Kapitel „Fossile Seifen“ eine Bemerkung, die die Veranlassung gab, einem derartigen sächsischen Goldvorkommen aus heimatkundlichem Interesse nachzugehen. Die Bemerkung (1, S. 388) lautet: „Selbst in Deutschland wurde in alten Zeiten ein solches Vorkommen gewonnen. Bis 1560 wusch man etwas Gold aus dem cenomanen Grundkonglomerat der Paulsdorfer Heide bei Dippoldiswalde in Sachsen.“

Die beigegebene Kartenskizze gibt einen Überblick über das engere in Betracht kommende Gebiet. Die Paulsdorfer Heide ist nur einer der Reste der früher zusammenhängenden cenomanen Ablagerungen im Norden von Dippoldiswalde¹. Die Grundkonglomerate treten, wenn sie vorhanden sind, meist an der Basis, wenn auch nicht durchgehend, auf. In der Paulsdorfer Heide, die von ihnen im Norden und Süden saumartig umgeben wird, sind sie durch mehrere kleine Gruben aufgeschlossen: eine Grube 1 km westsüdwestlich von Seifen, zwei Gruben am Genesungsheim Seifersdorf, eine auflässige Grube nördlich vom Sandberg, eine Grube südlich von Paulshain.

Die Grundkonglomerate der Paulsdorfer Heide sind nun nach Beck-Berg (1) die Träger eines geringen Goldgehaltes. Die Erwähnung der Tatsache ist von Berg aus der 3. Auflage der „Lehre von den Erzlagerstätten“ von R. Beck (2) übernommen worden; dort heißt es (S. 424): „Die noch 1560 betriebenen Goldseifen an der Paulsdorfer Heide bei Dippoldiswalde in Sachsen erhielten das spärliche Edelmetall aus den konglomeratischen Schichten des Cenomans an der Basis der Kreide-

¹ Vgl. geologische Spezialkarte von Sachsen, Blatt 81 (Tharandt) und 82 (Kreischa).